

Abb. 327 Visbek FStNr. 537, Gde. Visbek, Ldkr. Vechta (Kat.Nr. 373). Grabungsplan, Areal rund um das Langhaus 11. Erkennbar ist die Entwicklung des Langhauses, das zunächst einen einfachen Erdkeller besaß, dann zweimal verlängert wurde und jeweils einen neuen Erdkeller bekam, bis dann bei der jüngsten Erneuerung ein massiver Feldsteinkeller eingebaut wurde. Die Zaungräbchen umschließen diesen im Süden, laufen nördlich aber parallel zueinander nach Norden aus der Grabungsfläche hinaus. Im Norden wurde neben einigen Pfostengruben ein Brunnen oder eine Wasserschöpfstelle randlich erfasst. (Grafik: M. Wesemann)

des Langhauses mit Feldsteinkeller grundsätzlich von der älteren Gehöfte ab. Dies zeigt, dass sich nicht nur der Haustyp und die Bautechnik weiter entwickelten, sondern auch, wie sich ändernde Produktionsbedingungen einen Wandel in der Struktur der Höfe mit sich brachten.

F, FM, FV: NLD, Regionalreferat Oldenburg

M. Wesemann

Landkreis Verden

374 Achim FStNr. 45,
Gde. Stadt Achim, Ldkr. Verden
Hohes Mittelalter:

Im Herzen der Stadt Achim entsteht ein neues Wohn- und Geschäftsquartier. In unmittelbarer Nähe der mittelalterlichen St.-Laurentius-Kirche gelegen, konnte man auf dem Gelände mit archäologischen Resten im Boden rechnen. Deshalb wurden die Erdarbeiten von der Archäologischen Denkmalpflege des Landkreises Verden beobachtet. Trotz massiver und großflächiger Störungen gelang es, Pfostenspuren zu entdecken, die bei der folgenden

Ausgrabung als Überreste eines Hauses erkannt werden konnten. Die Ausgrabung führte die Firma ArchäeNord aus Bremen durch.

Am ehemaligen Standort eines Hauses aus dem frühen 18. Jh., das kurz zuvor abgerissen worden war, fanden sich Spuren eines älteren Pfostengebäudes. 16 im Planum rundliche und eckige Pfostengruben mit Durchmessern von 0,60–1 m waren nur noch flach erhalten (Abb. 328). Die Entdeckung einer Feuerstelle spricht dafür, dass es sich bei dem Gebäude eher um ein Haupthaus, als um ein Nebengebäude gehandelt haben wird. Sie wurde offenbar nicht nur kurzfristig genutzt, denn es ließ sich eine Erneuerungsphase feststellen. Eine flache Grube mit mehreren Brocken gebrannten Lehms könnte der Überrest einer nicht weiter definierbaren Arbeitsgrube sein. Die Position der Pfosten lässt zunächst an einen unmittelbaren Vorgängerbau des Bauernhauses aus dem 18. Jh. denken, doch dafür gibt es außer der Lagekontinuität keine weiteren Indizien.

Die Fundstelle war äußerst fundarm, es wurden nur wenige Scherben gefunden. Es handelt sich um handgemachte Keramik, darunter der Rand eines Topfes der Warenart 2000 (KÖNIG 2009, 30) mit einer Magerung aus Gesteinsgrus und Schamott (Abb.

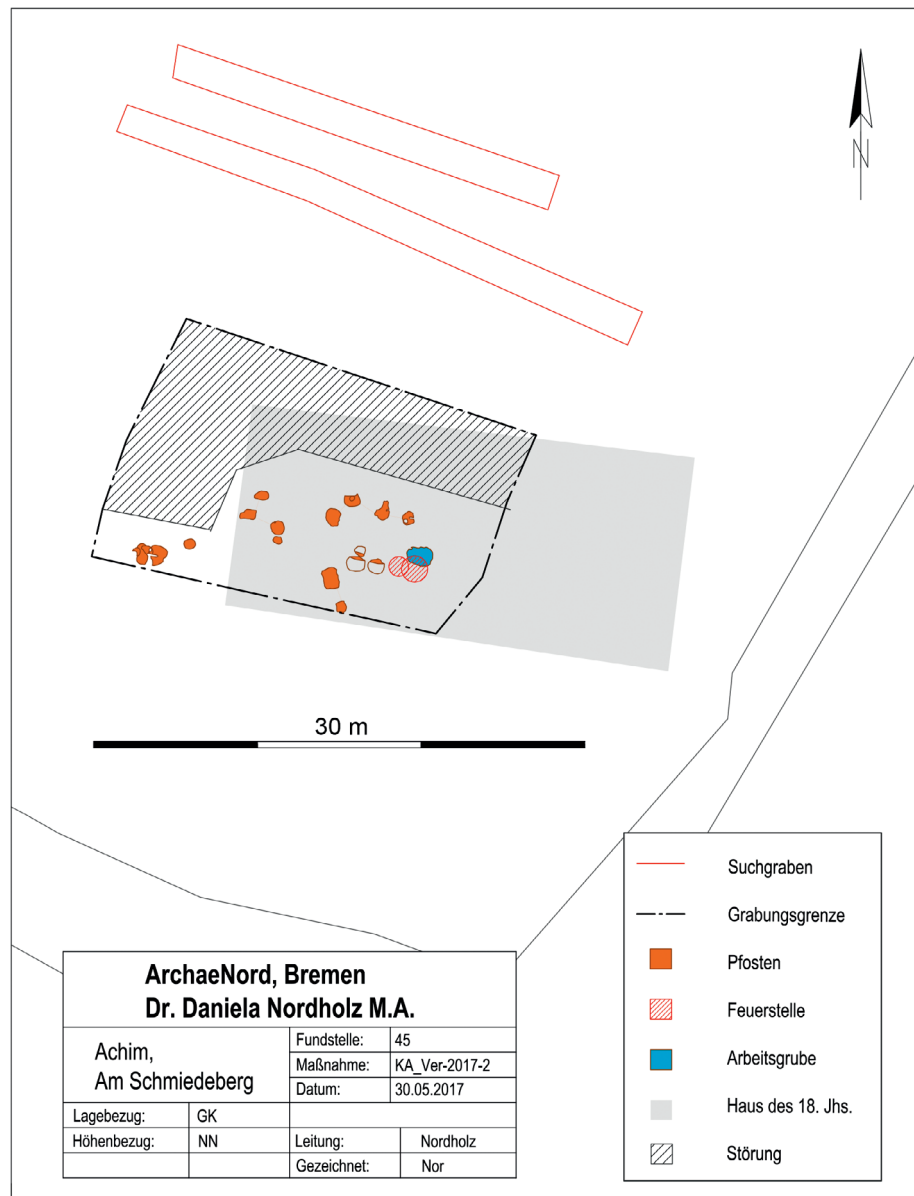


Abb. 328 Achim FStNr. 45, Gde. Stadt Achim, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 374). Grabungsplan und Lage der beiden nächstgelegenen Suchschnitte. (Plan: D. Nordholz; grafische Bearbeitung: A. Kort)

329). Die ältere Ausprägung der Warenart 2000 datiert von 800–1000, die jüngere vom 11. bis Mitte des 12. Jhs. Der durchgängig reduzierende Brand und der außen abgestrichene Rand sprechen eher für einen jüngeren zeitlichen Ansatz (ebd.). In dieser Zeit kämen v.a. Gebäude-Grundrisse vom Typ Gaselte B infrage oder auch lokale Varianten. Die wenigen erhaltenen Reste erlauben allerdings keine genaue Zuordnung. Festzuhalten bleibt, dass bereits im 11./12 Jh., vielleicht auch schon früher, eine Ansiedlung im heutigen Stadtgebiet von Achim bestand, über deren Größe und Funktion freilich keine Aussagen mehr möglich sind. Man darf wohl mit einem bäuerlichen Gehöft rechnen, aber ob es das

einzige war, oder ob sich mehrere Gehöfte um die 1257 erstmals urkundlich erwähnte, mit älteren Bauteilen aber auf das 12. Jh. zurückgehende

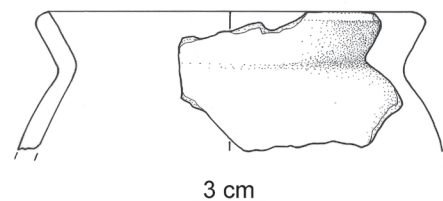


Abb. 329 Achim FStNr. 45, Gde. Stadt Achim, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 374). Randscherbe wohl des 11./12. Jhs. M. 1:3. (Zeichnung: A. Boneff)

St.-Laurentius-Kirche (DEHIO 1992, 106f.) gruppierten, bleibt unklar. Die kleine Grabung zeigt, dass archäologische Beobachtungen auch in bereits überbauten Flächen durchaus lohnenswert sein können. Lit.: DEHIO 1992: G. Dehio, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler. Bremen, Niedersachsen (München 1992). – KÖNIG 2009: S. König, Die Stadt- und Frühgeschichte Niedersachsens 39 (Rahden/Westf. 2009).

F, FM: Landkreis Verden, Arch.Denkmalpflege/ArchaeNord; FV: Landkreis Verden, Arch.Denkmalpflege
D. Nordholz/J. Precht

**375 Dauelsen FStNr. 48,
Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden**

Jungsteinzeit, hohes und spätes Mittelalter:

Am Rand der Allerniederung bei Dauelsen sind mehrere Fundstellen der Trichterbecherkultur bekannt, die auf Siedlungen schließen lassen. Ganz in der Nähe, auf einer Siedlung der römischen Kaiserzeit, hat Gerald Neumann Bruchstücke von drei Flintbeilen gefunden (Abb. 330). Die Beile wurden im Abstand von zwei Jahren auf einer Fläche von rund 5 × 5 m gefunden. Die Beile waren intensiv dem Feuer ausgesetzt und haben schüsselartige Ausprägungen. Nach dem Brand ist ihre Farbe heute an der Oberfläche grau und im Innern weiß. Erhalten sind einmal der Mittelteil, einmal die Schneide und einmal der Nacken. So weit erhalten sind die Beile allseits überschliffen. Die Dicke der Beilblätter be-

trägt bei jedem Beil weniger als die Hälfte der Breiten. Damit handelt es sich bei den Bruchstücken wohl um die Reste von dünnackigen Beilen der Trichterbecherkultur. Da von dieser Fundstelle keine zugehörige Keramik bekannt ist, könnten die drei Beile aus dem Kontext der benachbarten Siedlungen stammen (NELSON 1988, 81). Weil sie so dicht beieinander auf dem Acker lagen, ist der Gedanke an einen herausgepflügten Depotfund (RECH 1979, 12 ff.) aber auch nicht von der Hand zu weisen. Der Umstand, dass alle drei Beile ähnlich hohen Temperaturen ausgesetzt waren, die ihre Farbe weiß werden ließ, kann ein Hinweis auf eine absichtliche Verbrennung sein. In Südschweden wurden in gleicher Weise verbrannte Flintbeile gefunden, die dort als Zeugnisse bewusster Zerstörung im Rahmen kultischer Handlungen gedeutet werden (LARSSON 2002).

Außerdem hat Gerald Neumann auf dieser Fundstelle eine mit 6,7–6,9 cm Durchmesser überdimensionierte Ringfibel gefunden (Abb. 331). Das Stück aus Buntmetall hat eine schräg gerippte flache Oberseite und eine hohle Unterseite. Ähnliche, aber deutlich kleinere Ringfibeln datieren in das hohe bis späte Mittelalter (EGAN/Pritchard 1991, 249 ff.).

Lit.: EGAN/Pritchard 1991: G. Egan/F. Pritchard, Dress Accessories (London 1991). – LARSSON 2002: L. Larsson, Feuer und Beile. Bewusste Zerstörung von Flintgeräten im Neolithikum. Archäologisches Korrespondenzblatt 32, 2002, 345–356. – NELSON 1988: H. Nelson, Zur inneren Gliederung und Verbreitung neolithischer Gruppen im südlichen Nie-

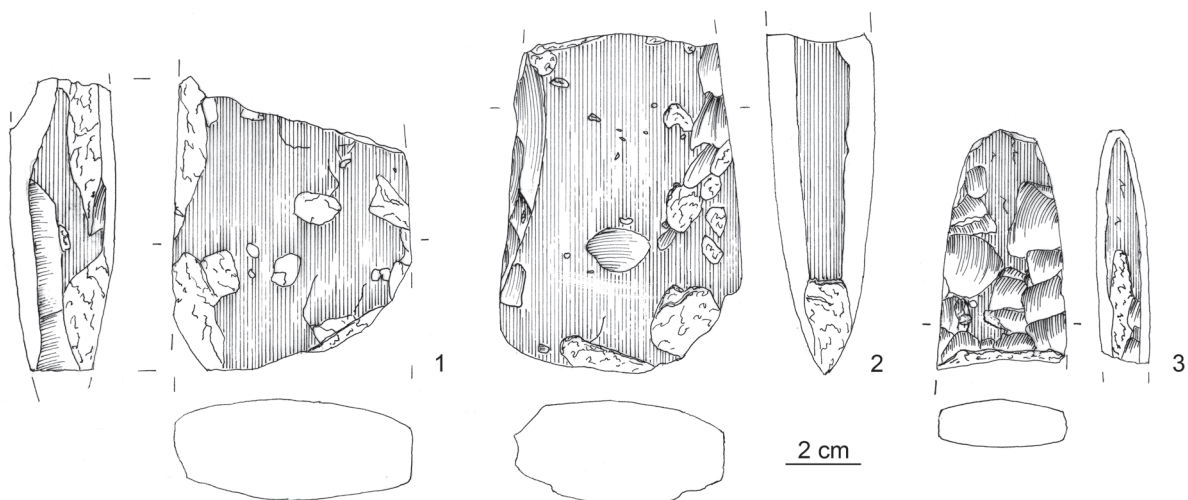


Abb. 330 Dauelsen FStNr. 48, Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden (Kat.Nr. 375). Bruchstücke von drei Flintbeilen wohl der Trichterbecherkultur. M. 1:2. (Zeichnungen: K. Gerken)



Abb. 331 Dauelsen FStNr. 48, Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden (Kat.Nr. 375). Ringfibel des hohen bis späten Mittelalters. (Fotos: K. Gerken)

derelbegebiet. BAR International Series 459 (i) (Oxford 1988). – RECH 1979: M. Rech, Studien zu Depotfunden der Trichterbecher- und Einzelgrabkultur des Nordens. Untersuchungen aus dem Schleswig-Holsteinischen Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte in Schleswig, dem Landesamt für Vor- und Frühgeschichte von Schleswig-Holstein in Schleswig und dem Institut für Ur- und Frühgeschichte an der Universität Kiel/Schleswig-Holsteinisches Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte N.F. 39 (Neumünster 1979).

F, FM, FV: G. Neumann †

K. Gerken/G. Neumann †/J. Precht

**376 Eckstever FStNr. 8,
Gde. Flecken Ottersberg, Ldkr. Verden
Vorrömische Eisenzeit und unbestimmte
Zeitstellung:**

Am Fuß einer Geestkuppe in der Nähe des Heimbruchgrabens hat L. Makrickas in den Jahren 2015 und 2016 zahlreiche Funde entdeckt, aber erst jetzt der Archäologischen Denkmalpflege vorgelegt. Etwa zwei Handvoll Scherben können nur ganz allgemein als vorgeschichtlich angesprochen werden. Einige Flintabschläge und eine kleine Klinge deuten auf eine vormetallzeitliche Phase hin. Ein kurzer ausbiegender Rand über einem senkrechten Hals und ein zweiter kurzer ausbiegender Rand von einem kleinen feinkeramischen Gefäß dürften in die vorrömische Eisenzeit gehören (Abb. 332). Da hier außerdem wenig Knochenbrand gefunden wurde, könnten die Scherben zu eisenzeitlichen Urnen gehören. Das macht wahrscheinlich, dass L. Mackrikas hier einen angepflügten Urnenfriedhof entdeckt hat, der bisher nicht bekannt war.

F, FM, FV: L. Makrickas, Ottersberg

L. Makrickas/J. Precht

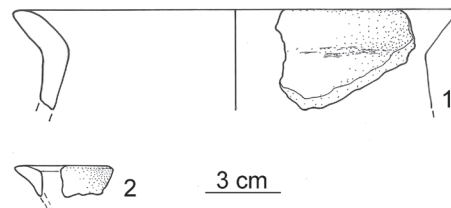


Abb. 332 Eckstever FStNr. 8, Gde. Flecken Ottersberg, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 376). Scherben der vorrömischen Eisenzeit, wohl aus einem angepflügten Urnenfriedhof. M. 1:3. (Zeichnung: A. Boneff)

**377 Eissel FStNr. 29,
Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden
Bronzezeit, vorrömische Eisenzeit und spätes
Mittelalter:**

Bei einer Begehung mit der Metallsonde hat Gerald Neumann auf einem Acker bei Eissel Funde verschiedener Zeitstellung gefunden: Eine bronzezeitliche Pfeilspitze aus Bronze ist (ohne Schaft) 2,3 cm lang und 1,4 cm breit (Abb. 333, 1). Es handelt sich um eine weidenblattförmige Tüllenpfeilspitze vom Grundtyp 5 nach ECKHARDT (1996, 26 ff.), die nur allgemein in die Bronze- bis frühe Eisenzeit (Periode III–VI) datiert werden kann.

Außerdem hat er auf diesem Acker eine Gürtelschnalle gefunden. Das Stück misst 4,3 × 3,6 cm, der Dorn fehlt. Der Rahmen ist mit sechs rundlichen Buckeln auf jeder Seite des Dorns verziert (Abb. 333, 2). Derartige Gürtelschnallen datieren in das 14./15. Jh. (EGAN 2008, 22; 72).

Lit.: ECKHARDT 1996: H. Eckhardt, Pfeil und Bogen. Eine archäologisch-technologische Untersuchung zu urnenfelder- und hallstattzeitlichen Befunden (Rahden/Westf. 1996). – EGAN 2008: G. Egan, Dress Accessories 1150–1450. Medieval Finds from Excavations in London, Band 3 (London 2008).

F, FM, FV: G. Neumann †

J. Precht

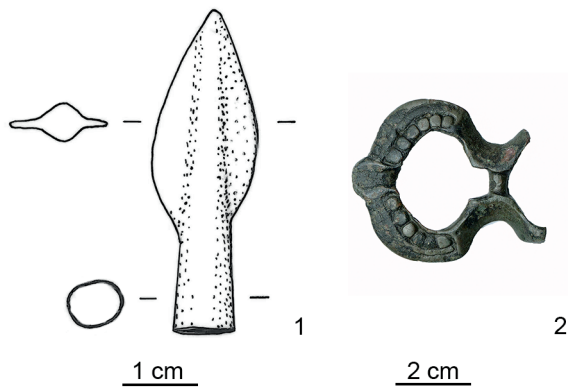


Abb. 333 Eissel FStNr. 29, Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden (Kat.Nr. 377). 1 bronzezeitliche Pfeilspitze, 2 spätmittelalterliche Gürtelschnalle. 1 M. 1:1; 2 M. 1:2. (Zeichnung: A. Boneff; Foto: K. Gerken)

378 Eissel FStNr. 34,
Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden
 Spätes Mittelalter:

Auf einem Acker in Eissel hat G. Neumann zwei Ortbänder, wohl von Dolchen, gefunden. Beide Stücke sind aus dünnem Bronzeblech gearbeitet (Abb. 334). Ein Beschlag ist nicht, der andere ist mit schräg gestellten Ritzlinienbündeln verziert, die sich mit senkrechten Ritzlinien abwechseln. Die oberen Abschlüsse sind bei beiden Stücken ausgebrochen. Die Dolchortbänder dürften zur Form 300 nach KRABATH (2001, 71, 62 ff.) gehören und in das späte Mittelalter datieren.

Lit.: KRABATH 2001: St. Krabath, Die hoch- und spätmittelalterlichen Buntmetallfunde nördlich der Alpen. Eine archäologisch-kunsthistorische Untersuchung zu ihrer Herstellungstechnik, funktionalen

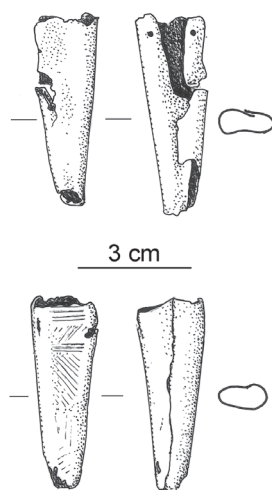


Abb. 334 Eissel FStNr. 34, Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden (Kat.Nr. 378). Zwei Dolchortbänder des späten Mittelalters. M. 1:2. (Zeichnung: A. Boneff)

und zeitlichen Bestimmung. Internationale Archäologie 63 (Rahden/Westf. 2001).

F, FM, FV: G. Neumann †

J. Precht

379 Hagen-Grinden FStNr. 13,
Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden
 Frühe Neuzeit und Neuzeit:

Hagen-Grinden liegt zwischen den Flussläufen von Weser und Alter Aller und war lange Zeit durch Hochwasser gefährdet. Die Höfe stehen deshalb fast alle auf Wurten. Die ausgedehnte Wurt FStNr. 13 umfasst die heutigen Hofstellen Hagener Straße 14, 15, 16 und 19. Bei einem Durchmesser von etwa 150×80m folgt sie mit ihrem etwa L-förmigen Umriss einer scharfen Straßenbiegung der Hagener Straße und erhebt sich ca. 1 m über das umgebende Gelände. Schon auf der Kurhannoverschen Landesaufnahme von 1771 ist an dieser Stelle ein Gehöft verzeichnet. Deshalb wurde die Wurt in das Verzeichnis der Kulturdenkmale nach § 4 NDSchG aufgenommen. Als hier eine Neubebauung geplant war, war eine archäologische Baubeobachtung unumgänglich. Bei den Baggerarbeiten zeigten sich schnell ältere Baureste unter dem inzwischen abgerissenen Bauernhaus Hagener Straße 14. Die Bauherrin D. Jägeler beauftragte daraufhin die Firma ArchaeNord, Bremen, mit der baubegleitenden Untersuchung. Sie fand am 23. und 24. Mai 2017 statt und wurde unter der örtlichen Grabungsleitung von Stephanie Böker M.A., teils mit personeller Verstärkung durch einen Mitarbeiter der Kreisarchäologie Verden durchgeführt.

Die Wurt konnte nur noch in ihrem zur Straße hin gelegenen Teil untersucht werden. Der rückwärtige Bereich war bereits tiefgründig durch einen Keller gestört. Auf den verbliebenen 55m² Untersuchungsfläche wurden Reste von zwei älteren Gebäuden festgestellt. Eines war nur noch mit geringen Spuren im Profil vorhanden, das zweite lag in etwas größerer Tiefe und konnte ausführlicher untersucht werden. Vorhanden waren noch der Stampflehm des Fußbodens, eine Steinreihe und Reste einer Feuerstelle (Abb. 335). Der Stampflehm bestand aus gelbem mit Sand vermischem Lehm, der teils mit einer dünnen Sandschicht unterfüttert war. Er war mit Scherben, kleinen Steinen, Pflanzenfasern und Metallstückchen, stellenweise auch Holzkohleresten verunreinigt. Die Feuerstelle war an einer ovalen Verfärbung von 1,30×0,50m Ausdehnung mit aschehaltigem sandigem Lehm erkennbar, die

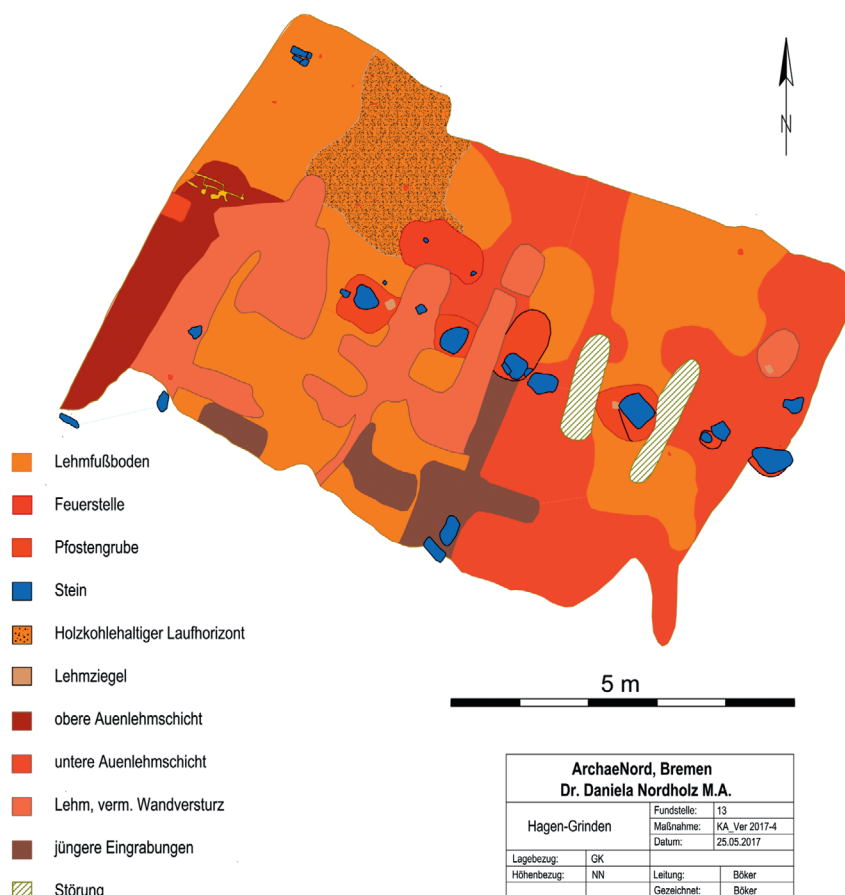


Abb. 335 Hagen-Grinden FStNr. 13, Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 379). Grabungsplan. (Plan: S. Böker; grafische Bearbeitung: A. Kort)

von einem holzkohlehaltigen Rand eingerahmt wurde und die anscheinend ohne jede Unterkonstruktion direkt auf dem Stampflehm auflag. Das ist ungewöhnlich, zu erwarten wäre ein Pflaster aus Rotsteinen von deutlich größeren Abmessungen. Der Stampflehm neben der Feuerstelle war in nordwestlicher Richtung großflächig stark mit Holzkohleresten verunreinigt und erweist sich damit als Laufhorizont. Dicht neben der Feuerstelle war eine Reihe von (noch) sieben kleinen Findlingen vorhanden. Wahrscheinlich handelt es sich nicht um Legsteine für Ständer, sondern um die Unterkonstruktion für eine Holzschwelle. Dafür sprechen die unregelmäßigen Abstände zwischen 0,40 und 1,00m, die geringen Größen, die teils leicht aus der Flucht versetzten Positionen und die uneinheitlichen Höhen der Steine. Unter jedem Findling lag noch ein zweiter, wohl ein Hinweis auf eine Erneuerungsphase. Die oberen Steine waren nicht in den Stampflehm eingegraben, sondern der Lehm war um sie herum verteilt und hat hier dunklere Farben angenommen. Das Niveau der unteren Steinreihe wurde nicht flächig freigelegt. Auf den letzten Stein im Westen folgt eine Lücke

von 3m Breite, die etwa in Flucht mit der Steinreihe mit einer viereckigen dunkleren Verfärbung abschließt. Vielleicht ist das ein Hinweis auf einen weiteren nicht erhaltenen Findling, auch wenn die Verfärbung deutlich kleiner ist als neben den anderen Steinen. Die Steinreihe markiert den Verlauf einer nicht erhaltenen Wand. Dahinter war der Stampflehm in einem Teilbereich kaum verunreinigt, was auf eine andere – weniger Schmutz hinterlassende – Nutzung und ebenfalls auf eine räumliche Abtrennung zur Feuerstelle hinweist. Obwohl der Grabungsausschnitt nur sehr klein war, kann man den Hausteil ermitteln, der hier ausgegraben wurde. Der Stampflehm lag auf der Diele, die Feuerstelle zeigt an, dass es sich um das Flett, den offenen Wohnraum mit Küche, handelt. Die Wand über der Steinreihe kann zu einer Unterkonstruktion für die dachtragenden Ständer auf einer Seite der Diele gehören, aber auch für die leicht gebaute Abtrennung zu einem Kammerfach hinter dem Flett. Im ersten Fall läge die Feuerstelle nicht mittig auf der Diele, sondern dicht an der Seitenabtrennung, was ungewöhnlich ist. Auch wären in diesem Fall viel größere Find-



Abb. 336 Hagen-Grinden FStNr. 13, Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 379). Scherben des 17./18. bis 20. Jhs. (Foto: B. Steffens)

linge zu erwarten, denn sie sollten ja das Dach tragen. Daher ist die zweite Deutung viel wahrscheinlicher. Aber auch als Abtrennung für eine nicht tragende Wand ist die Unterkonstruktion recht bescheiden ausgefallen. Der saubere Stampflehmbo-den hinter der Steinreihe spricht ebenfalls für eine Wohnnutzung mit Abtrennung zur offenen Feuerstelle. Nimmt man die Feuerstelle wie üblich auf der Mitte der Diele an, kann man eine Hausbreite von mindestens 5,50 m, eher mehr annehmen. Folgt man der zweiten plausibleren Deutung, ergibt sich ein giebelständiges Bauernhaus, das sich nach Norden zur Hagener Straße orientiert. Dieses Gebäude wurde auf einer mindestens 30 cm starken Wurtaufschüttung errichtet.

Die Höfeakte Hagen-Grinden (Kreisarchiv Verden, 5/327b) berichtet, dass in Hagen-Grinden auf dem Grund und Boden des ehemaligen Bullerhofes im Jahr 1768 drei neue Anbauerstellen errichtet wurden. Einer dieser Anbauer war Johann Friedrich Jägeler, seine Hofstelle das Haus Nr. 16. Eine seiner Nachkomminnen hat jetzt das Grundstück mit dem Haus Nr. 14 neu überbaut. Die Höfe liegen auf einer gemeinsamen Wurt, deswegen wird auch das ausgegrabene Gebäude zu den drei Anbauerstellen gehören. Die Datierung der Funde aus dem unteren Stampflehmbo-den stützt die Annahme. Er enthielt Keramik des 17./18. Jhs. (Abb. 336), die wohl während der Nutzungszeit in den Boden hineingetreten wurde.

Als die Höhe der Wurt den veränderten Hochwasserständen nicht mehr genügte, riss man das Ge-

bäude ab. Der Abriss hinterließ seine Spuren in Lehmauflagerungen über dem Stampflehmfußboden, die wahrscheinlich aus umgestürzten Lehmwänden stammen. Danach erhöhte man die Wurt um 20 cm (Abb. 337).

Über den bisher beschriebenen Befunden waren in der Nordwest-Ecke im Profil Reste eines jüngeren Stampflehmbo-dens erkennbar. Er liegt auf der beschriebenen Wurterhöhung und gehört zum Haupthaus einer Hofstelle, die um 1900 in der Preußischen Landesaufnahme dargestellt ist. Auch diese Gebäude wurden offensichtlich abgerissen und 1932 durch Neubauten ersetzt. Das geht aus der *Einschätzung für die Gebäudeversicherung bei der Landschaftlichen Brandkasse Hannover* vom 2. Januar 1931 hervor, die im Kreisarchiv Verden aufbewahrt wird (5/327b) und ein neues Wohnhaus samt Nebengebäuden für die Hausnummer 14 beschreibt und als maßstäbliche genordnete Skizze darstellt. Das Haupthaus ist gegenüber dem Gebäude, das 1900 kartografisch dargestellt ist, um rund 10 Meter weiter von der Straße entfernt. Auch für diese Bauphase wurde die Wurt um 20–30 cm erhöht (Abb. 337). Dies ist die letzte Nutzungsphase der Wurt vor der Neubebauung 2017. Die Grundmauern und Fußböden dieses Bauernhauses wurden beim Abriss 2017 gründlich entfernt und wurden deshalb bei der Ausgrabung nicht dokumentiert.

Das Fundmaterial besteht in erster Linie aus Scherben von glasierter Gebrauchskeramik (Abb. 336). Die ältesten Stücke datieren in das 17.–18. Jh., die jüngsten in das 20. Jh. Daneben wurden Tonpfei-



Abb. 337 Hagen-Grinden FStNr. 13, Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 379). Im Profil sind die beiden Stampflehmböden deutlich als dunkle Bänder zu erkennen, unten der Fußboden von 1768, oben der Fußboden von 1900. (Foto: S. Böker)

fenfragmente, Glasscherben, ein Kupferknopf und wenige Tierknochen gefunden; Abfall, wie er in einem bäuerlichen Haushalt zu erwarten ist. Ein stark korrodiertes Stück Eisen, wahrscheinlich ein Maueranker oder ein Türbeschlag, ein Lehmziegel und wahrscheinlich das Bruchstück eines zweiten, Mörtel- und Estrichreste sowie Bruchstücke von mehreren Sandsteinplatten sind Überreste der verschiedenen Gebäude.

Die Wurt wurde nicht bis zum gewachsenen Boden gegraben, sondern nur bis zur Bautiefe. Die im Boden verbliebenen Befunde wurden mit Sand und Schotter abgedeckt und sind dadurch bei der Überbauung geschützt. Der ausgegrabene untere Stampflehm Boden liegt mit seiner Oberkante bei +10,65 m NN, die Wurtenschichten darunter sind bis in eine Tiefe von +10,34 m NN dokumentiert, reichen aber noch tiefer. Das umgebende Gelände hat heute eine Höhe von +10,50 m NN. Deshalb kann man wohl davon ausgehen, dass die Ausgrabung bis in die Schicht der ältesten Bebauung vorgegraben ist. Die Baubefunde, insbesondere die äußerst einfach gehaltene Feuerstelle und die kümmerliche Unterkonstruktion für die Wand zwischen Diele und Kammerfach, sprechen für ein einfaches Bauen und Wohnen, wie es zu einer Anbauerstelle passt. Für die Anbauerstellen wurde wahrscheinlich eine ältere Wurt im 18. Jh. erweitert. Dabei könnte es sich um den Dierkshof handeln (Kreisarchiv Verden, 5/327b). Der Bullerhof selbst lag nicht an dieser Stelle, sondern in Grinden, wo das Gelände des

inzwischen wüst gefallenen Hofes Ende des 18. Jhs. noch bekannt war und in einer Karte von 1789/90 dargestellt wird (RETTBERG 2002, 8, 11, 20).

Obwohl der Grabungsausschnitt nur sehr klein war, konnten in Hagen-Grinden erstmals Aufschlüsse über den inneren Aufbau und die Baugeschichte einer Wurt im Landkreis Verden gewonnen und dokumentiert werden. Die Grabungsarbeiten wurden umsichtig und zügig durchgeführt und konnten deshalb in nur zwei Tagen abgeschlossen werden. Für die Bauherrin war die kleine baubegleitende Ausgrabung mit keinerlei Verzögerungen ihres Bauprojektes verbunden.

Lit.: RETTBERG 2002: H. Rettberg, Die Hofgeschichte der Anbauerstelle Jägeler in Hagen, Haus-Nr. 16. Ungedrucktes Manuskript im Kreisarchiv Verden (ohne Ort 2002).

F: Landkreis Verden, Arch.Denkmalpflege; FM: ArchäeNord; FV: Landkreis Verden, Arch. Denkmalpflege
S. Böker/J. Precht

380 Hülsen FStNr. 1, Gde. Dörverden, Ldkr. Verden

Vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:

Das Hülsener Gewerbegebiet befindet sich im Bereich einer ausgedehnten vorgeschichtlichen Siedlung. In der Vergangenheit fanden hier deswegen immer wieder Ausgrabungen statt. 1964 unternahm H. Schirinig eine Probegrabung, um Größe, Ausdehnung und Erhalt festzustellen (SCHIRNIG 1965).

1989/90 grub G. Nowatzyk eine zusammenhängende Fläche von 9.000 m² Größe aus (NOWATZYK 1990), die danach mit einer großen Halle überbaut wurde. Schon SCHIRNIG (1965, 23 ff.) erkannte, dass die Siedlung in die Zeit um Christi Geburt und in das 1. Jh. gehört. Die Grabung 1989/90 bestätigte diesen Zeitansatz (NOWATZYK 1990, 175).

Nachdem in den Folgejahren weitere Bauprojekte durch die Kreisarchäologie beobachtet wurden, die keine Befunde ergaben, erweiterte 2017 ein Gewerbebetrieb seine Flächen um ein neues Gebäude in unmittelbarer Nähe der Grabungsfläche von 1989/90. Erneut wurde dabei ein Siedlungsareal angeschnitten. Der Abtrag des Oberbodens erfolgte unter archäologischer Beobachtung durch einen Mitarbeiter der Kreisarchäologie Verden, die anschließende Ausgrabung durch die Firma ArchaeNord, Bremen, unter der örtlichen Grabungsleitung von Dr. D. Nordholz. Die Untersuchung fand an neun Tagen in der Zeit vom 23. Mai bis zum 7. Juni

2017 statt. Dabei wurden auf einer Fläche von rund 1.200 m² 68 Befunde ausgegraben (Abb. 338). An zwei Stellen konzentrierten sich Pfosten, die sich aber nicht zu Gebäudegrundrissen zusammensetzen lassen. Mehrere Abfallgruben enthielten Keramikscherben und wenig Eisenschlacke. Die Verfüllung eines kleinen Grubenhauses von 2 × 3 m Größe vom Zwei-Pfosten-Typ (Befund-Nr. 65) enthielt besonders viel Keramik (Abb. 339), außerdem Teile von Ofenwandungen; über dem eigentlichen Befund lag ein Webgewicht. Daran schließt sich eine natürliche Senke an, die bis zu 0,6 m stark verfüllt war und in der ebenfalls Scherben lagen.

Bei der Keramik handelt es sich um Töpfe teils mit ausschwingenden, teils mit facettierten Rändern, die in die jüngere vorrömische Eisenzeit bis ältere römische Kaiserzeit datieren (Abb. 340–342) (BÉRENGER 2000; EICHFELD 2014). Eine Scherbe zeigt wahrscheinlich Reste von Bemalung, die Untersuchung steht aber noch aus.

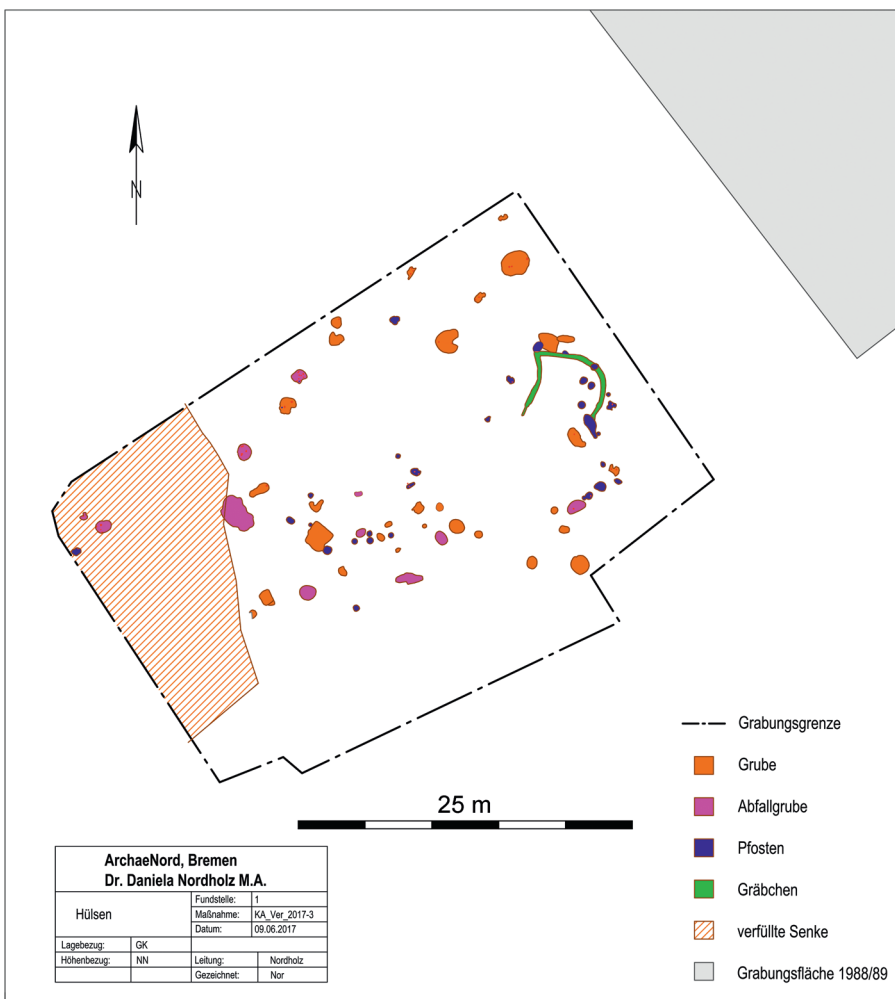


Abb. 338 Hülsen FStNr. 1, Gde. Dörverden, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 380). Befundplan. (Plan: D. Nordholz; grafische Bearbeitung: A. Kort)

Abb. 339 Hülsen FStNr. 1,
Gde. Dörverden, Ldkr. Verden
(Kat.Nr. 380). Grubenhaus Bef. 65.
(Zeichnung: P. Lambertus)

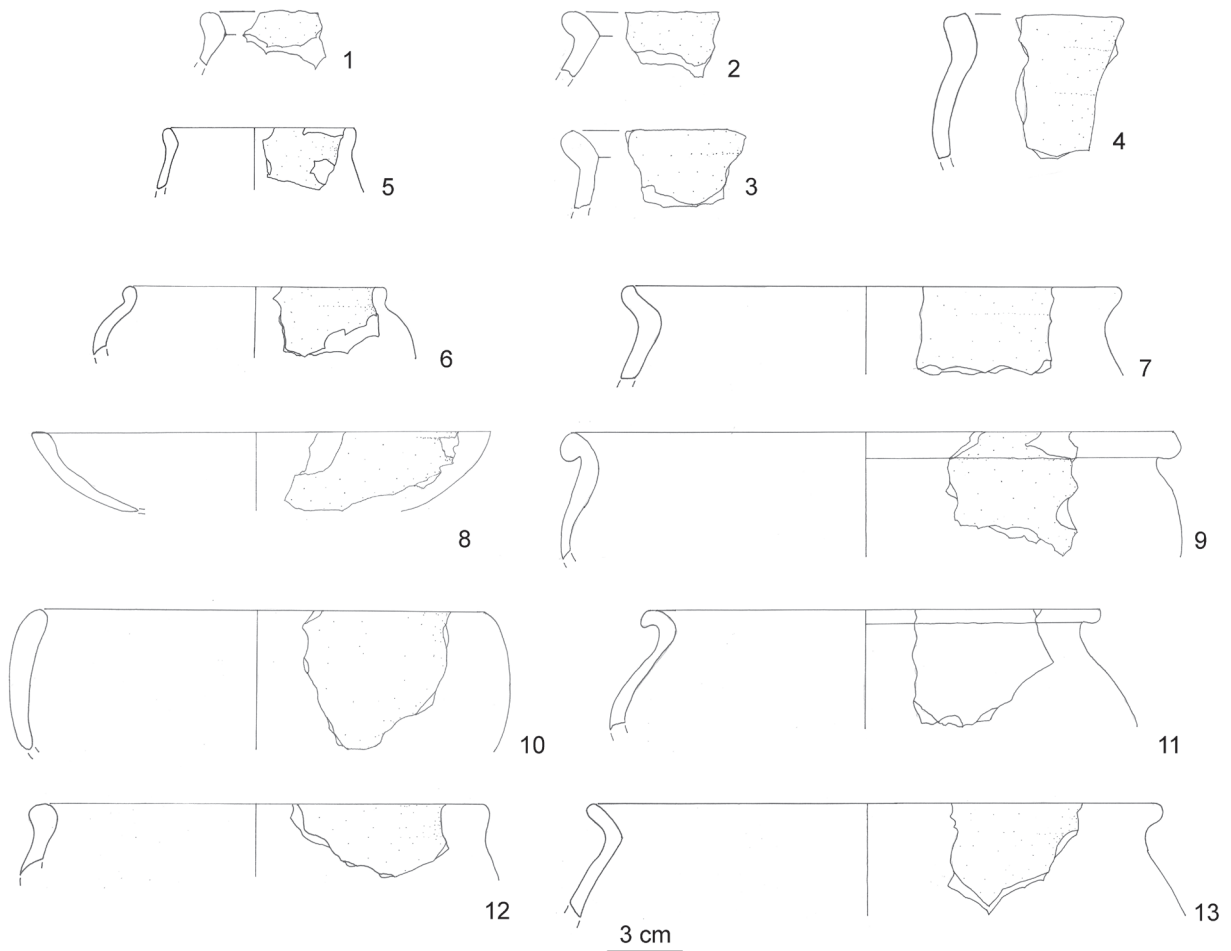
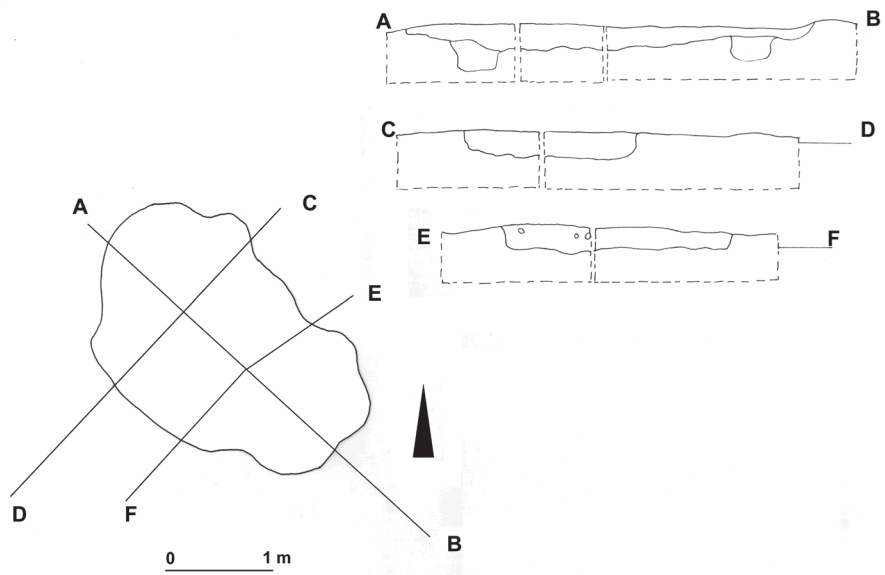


Abb. 340 Hülsen FStNr. 1, Gde. Dörverden, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 380). 1-13 Scherben der jüngeren vorrömischen Eisenzeit bis älteren römischen Kaiserzeit aus dem Grubenhaus (Bef. 65). M. 1:3. (Zeichnungen: P. Lambertus)

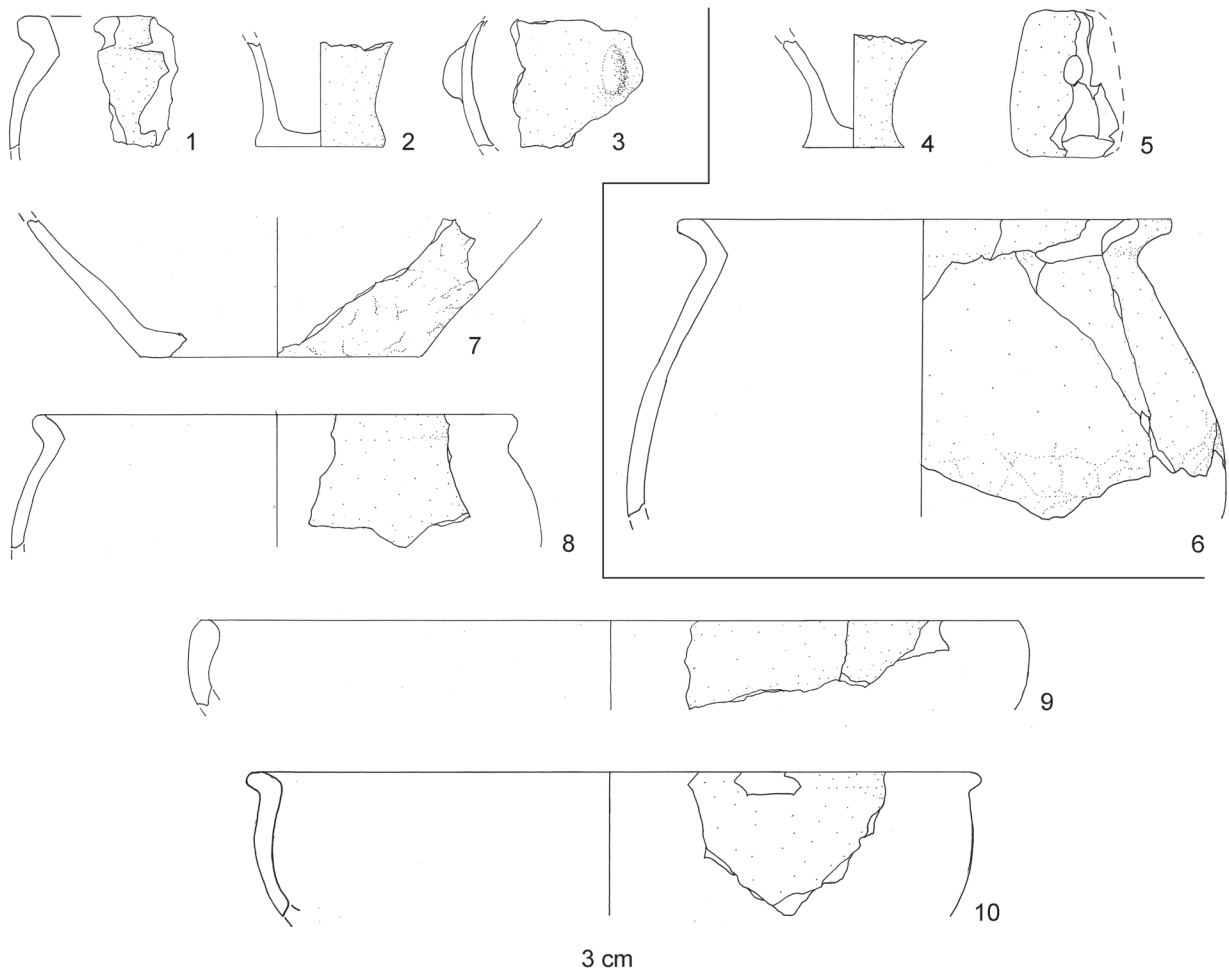


Abb. 341 Hülsen FStNr. 1, Gde. Dörverden, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 380). Scherben der jüngeren vorrömischen Eisenzeit bis älteren römischen Kaiserzeit. **1-3, 7-10** Lesefunde, **4-6** Lesefunde über Grubenhaus Bef. 65. M. 1:3. (Zeichnungen: P. Lambertus)

Im Nordosten überschritten die Pfosten einen unregelmäßig U-förmigen Graben mit einem Innendurchmesser von 5,80 m. Der Graben war zweiphasig: Die ältere Phase war bis zu 0,30 m tief eingegraben und hatte stellenweise ein kastenförmiges Profil. Das spricht dafür, dass der Graben nicht lange offen lag, sondern schnell wieder verfüllt wurde, denn sonst wären in dem sandigen Boden die Ränder wohl eingebrochen. Der Graben wurde später erneut ausgehoben, diesmal aber sehr viel flacher. Seine Tiefe betrug nur noch 0,08–0,12 m, die Breite etwa 0,30–0,40 m, das Profil war jetzt muldenförmig. Datierende Funde konnten im Graben nicht geborgen werden.

Lit.: BÉRENGER 2000: D. Bérenger, Zur Chronologie der Vorrömischen Eisenzeit und Römischen Kaiserzeit in Nordost-Westfalen. *Bodenaltertümer Westfalens* 38 (Mainz 2000). – EICHFELD 2014: I. Eichfeld,

Mahlstedt, Ldkr. Oldenburg. Ein Siedlungsplatz der Römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit. *Studien zur Landschafts- und Siedlungsgeschichte im südlichen Nordseegebiet* 5 (Rahden/Westf. 2014). – NOWATZYK 1990: G. Nowatzyk, Kaiserzeitliche Siedlungsplätze in Hülsen/Westen, Gde. Dörverden, Ldkr. Verden. *NNU* 59, 1990, 167–176. – SCHIRNIG 1965: H. Schirinig, Probegrabung auf einer kaiserzeitlichen Siedlung in Hülsen, Kr. Fallingb. *NNU* 1990, 1965, 96 ff.

F: Kreisarch. Verden; FM: *ArchaeNord*; FV: Landkreis Verden
D. Nordholz/J. Precht

381 Langwedel FStNr. 10,

Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden

Hohes, spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

In der Nähe der Langwedeler Burg (FStNr. 1) hat

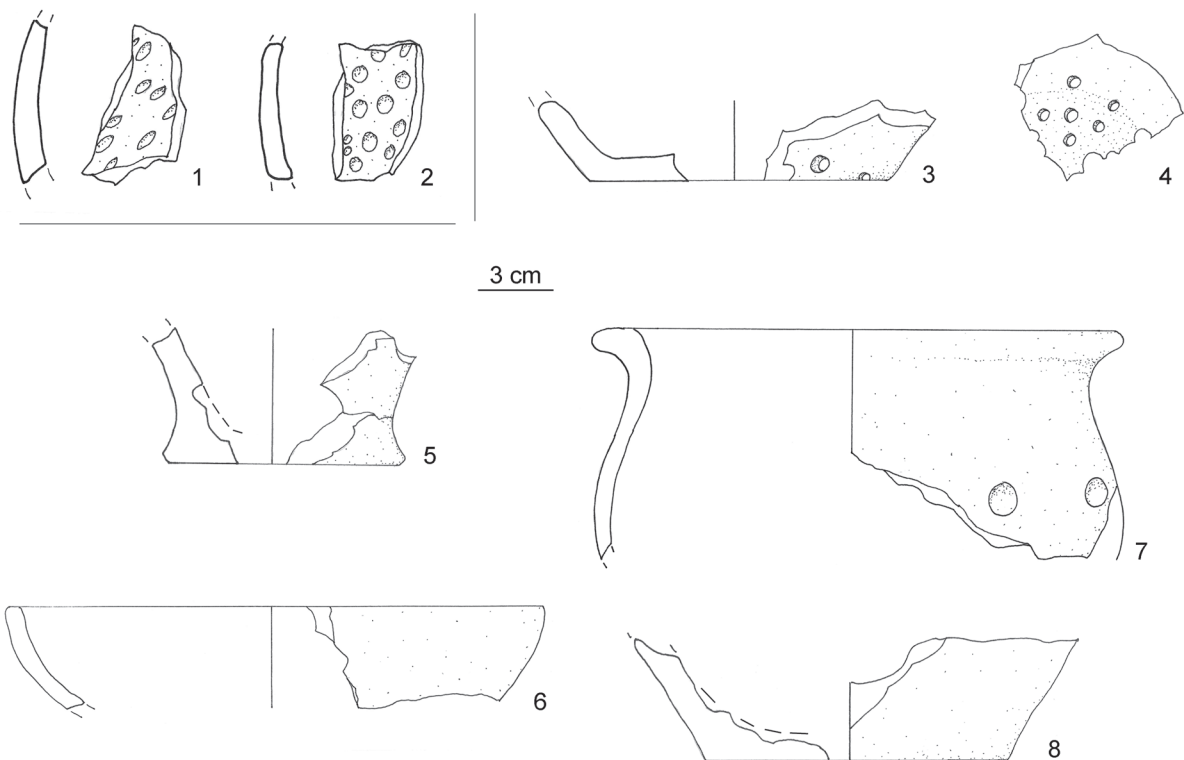


Abb. 342 Hülsen FStNr. 1, Gde. Dörverden, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 380). Scherben der jüngeren vorrömischen Eisenzeit bis älteren römischen Kaiserzeit. **1, 2** aus Befund 62, **3-8** aus Befund 9. M. 1:3. (Zeichnungen: P. Lambertus)

G. Neumann bei der Suche mit der Metallsonde zwei Silbermünzen und einen silbernen Fingerring gefunden. Es handelt sich zum einen um einen halben Pfennig (=Halbling) mit einem Durchmesser von 15 mm und einem Gewicht von 0,56 g (Abb. 343, 1). Die Osnabrücker Silbermünze wurde unter Bischof Konrad von Rietberg (1270–1297) in der Münzstätte Wiedenbrück geprägt. Auf der Vorder-

seite ist der sitzende Bischof mit Mitra, Krummstab und Reichsapfel abgebildet. Von der Umschrift sind nur die folgenden Buchstaben sicher zu erkennen: CVNR. Die Rückseite zeigt ein Torhaus aus drei Türmen mit einem sechsspeichigen Rad im Portal. Von der Umschrift lassen sich nur die beiden Buchstaben WI erkennen (KENNEPOHL 1938, Nr. 93 var.). Die Umschriften der westfälischen Münzen dieser Zeit



Abb. 343 Langwedel FStNr. 10, Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 381). **1** Halbling Konrad von Rietbergs, **2** Taler Ferdinands II, **3** Fingerring wohl des hohen bis späten Mittelalters. (Fotos: K. Gerken)

lassen sich so schwer erkennen, weil der Schrötling der Münzen zu klein für die Münzstempel war. Je nach dem, wie die Münzstempel auf die Münze trafen, ist nichts oder nur ein Teil der Umschrift auf der Münze zu erkennen.

Die zweite Münze ist ein Taler des Königs Ferdinand II., den er als Landgraf im Elsass in Enisheim prägen ließ. Die stark korrodierte Münze hat einen Durchmesser von 40 mm und ein Gewicht von 27,4 g (Abb. 343, 2). Auf der Vorderseite zeigt der Taler das Brustbild Ferdinand II. nach rechts über der Jahreszahl 1621 und mit der Umschrift: + FERDINANDVS D G RO IMP SEM AVG GEB HVN BOH REX. Auf der Rückseite befindet sich der 16-feldrige Habsburger Wappenschild mit Krone und umlaufender Ordenskette vom Golden Vlies. Die Umschrift lautet: NEC NON ARCHIDVCES AVS DV BV LANDG ALS CO TIR (DAVENPORT 1974, Nr. 3168).

Der bandförmige silberne Fingerring von 2 cm Durchmesser trägt eine rechteckige Ringplatte mit zwei eingekerbten strichgefüllten Dreiecken, die durch zwei Kerben verbunden sind (Abb. 343, 3). Daneben ist der Ring zu beiden Seiten mit einem Wolfszahnmuster im Tremolierstich verziert, mit einzelnen locker gesetzten Kerben dazwischen (Abb. 343, 3). Drei quergestellte Kerben begrenzten das nachlässig ausgeführte Muster. Direkte Vergleiche sind nicht bekannt, trotzdem dürfte das Stück am ehesten in das Hoch- bis Spätmittelalter datieren. Vielleicht steht er in zeitlichem Zusammenhang mit der Münze des 13. Jhs.

Lit.: DAVENPORT 1974: J.S. Davenport, *European Crowns 1600–1700* (Galburg 1974). – KENNEPOHL 1938: K. Kennepohl, *Die Münzen von Osnabrück. Die Prägungen des Bistums und des Domkapitels Osnabrück, der Stadt Osnabrück sowie des Kollegiatstiftes und der Stadt Wiedenbrück.* (München 1938).

F, FM, FV: G. Neumann † J. Precht/S. Roth

382 Narthauen FStNr. 14, Gde. Flecken Ottersberg, Ldkr. Verden Altsteinzeit:

Von der Geestkuppe, auf der das heutige Dorf Narthauen liegt, sind erst wenige archäologische Fundstellen bekannt, darunter eine der seltenen Fundstellen der Trichterbecherkultur und eine wohl meso- bis neolithische Fundstreuung von Flintartefakten. Sie konzentrieren sich im Zentrum der Kuppe und am Ufer des Dauensiekgrabens. Jetzt hat L.

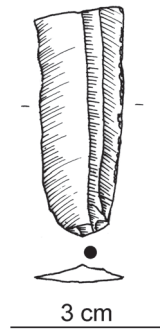


Abb. 344 Narthauen FStNr. 14,
Gde. Flecken Ottersberg, Ldkr. Verden
(Kat.Nr. 382). Vermutlich spätpaläolithische
Flintklinge. M. 2:3. (Zeichnung: K. Gerken)

Makrickas die erste paläolithische Fundstelle entdeckt. Sie liegt weitab der bekannten Fundstellen in der Bachaue der Otterstedter Beeke. Hier fand er eine Flintklinge von 4,6 cm Länge und 1,7 cm Breite mit Gebrauchsspuren an beiden Lateralen (Abb. 344). Das Stück lag in saurem Bodenmilieu und ist rotbraun patiniert. Aufgrund der Technik und Morphologie könnte die Klinge aus einem spätpaläolithischen Kontext stammen und wäre damit der erste Fund dieser Zeitstellung von der Gemarkung Narthauen.

F, FM, FV: L. Makrickas, Ottersberg

K. Gerken/L. Makrickas/J. Precht

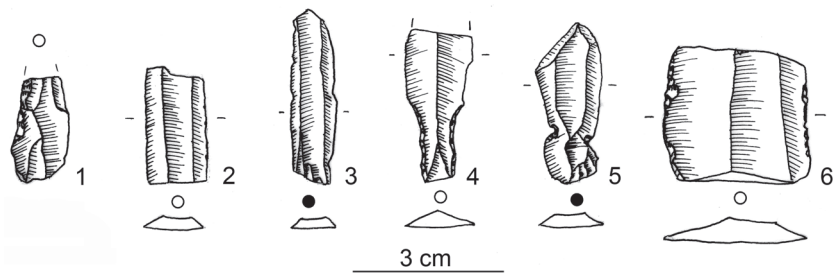
383 Ottersberg FStNr. 11, Gde. Flecken Ottersberg, Ldkr. Verden

Altsteinzeit, Mittelsteinzeit und Jungsteinzeit:

Die Fundstelle an der Einmündung des Dunzelbach in den Wümme-Nordarm ist seit langem bekannt; 1969 wurden hier erstmals mesolithische Flintartefakte gefunden (SCHÜNEMANN 1980/81, 99 Nr. 29). Jetzt hat L. Makrickas die Fundstelle erneut begangen und dabei zahlreiche Abschläge und Klingen entdeckt (Abb. 345). In dem Inventar fallen mehrere Klingen mit parallelen Graten und Kanten auf, darunter auch ein Bruchstück mit 28 mm Breite und intensiven Gebrauchsrötuschen an beiden Lateralen (Abb. 345, 3). Diese Artefakte lassen sich endmesolithisch bis neolithisch einstufen. In einen anderen zeitlichen Kontext gehören eine Kerbklinge als Vorprodukt der Mikrolithherstellung, eine einfache Spitze und eine Stielspitze (Abb. 345, 4–6). Diese Artefakte lassen sich der spätglazialen Ahrensburger Kultur und/oder einem frühmesolithischen Zeitfenster zuordnen. Damit kann erstmals die zeitliche Tiefe der Besiedlung an diesem Ort besser abgeschätzt werden.

Lit.: SCHÜNEMANN 1980/81: D. Schünemann, *Die äl-*

Abb. 345 Ottersberg FStNr. 11, Gde. Flecken Ottersberg, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 383). 1-3 endmeso- bis neolithische Klingen, 4-6 Flintartefakte der Ahrensburger Kultur oder des Frühmesolithikums. M. 2:3. (Zeichnungen: K. Gerken)



tere und mittlere Steinzeit im Kreis Verden. Urgeschichte des Kreises Verden, Teil I. Die Kunde N.F. 31/32, 1980/81, 57-111.

F, FM, FV: L. Makrickas, Ottersberg

K. Gerken/L. Makrickas/J. Precht

384 Otterstedt FStNr. 67,
Gde. Flecken Ottersberg, Ldkr. Verden
Völkerwanderungszeit:

Im Bereich einer seit langem bekannten Fundstelle der jüngeren Bronze- bis frühen Eisenzeit hat L. Makrickas jetzt eine Riemenzunge der Völkerwanderungszeit gefunden (Abb. 346). Das Stück ist 5,5 cm lang und 2 cm breit. Die braungrüne Patina ist stellenweise gut erhalten, an anderen Stellen flächig ausgebrochen. Fünf mitgegossene Rillen trennen das lanzettförmige Blatt von der trapezförmigen Befestigungsplatte, zwei Niete befestigten das Riemenende. Derartige Stücke gehörten zu spätrömischen Militärgürteln des 5. Jhs. (BÖHME 1999, 56 ff.) und treten

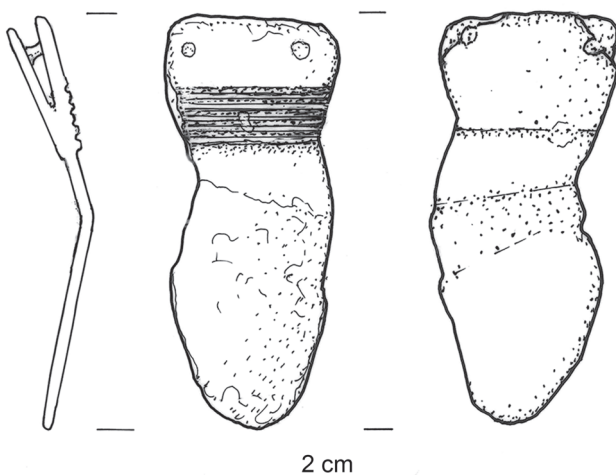


Abb. 346 Otterstedt FStNr. 67, Gde. Flecken Ottersberg, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 384). Riemenzunge der späten römischen Kaiser- bis Völkerwanderungszeit. M. 1:1. (Zeichnung: A. Boneff)

im Elbe-Weser-Dreieck häufig als Grabbeigaben auf (MÜCKENBERGER 2013, 152f.). Dies ist der erste Fund eines Bestandteils einer sog. einfachen Gürtelgarnitur im Landkreis Verden.

Lit.: BÖHME 1999: H.W. Böhme, Sächsische Söldner im römischen Heer. In: M. Fansa (Hrsg.), Über allen Fronten. Nordwestdeutschland zwischen Augustus und Karl dem Großen. Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland Beiheft 26 (Oldenburg 1999). – MÜCKENBERGER 2013: K. Mückenberger, Elsfleth-Hogekamp. Archäologische Funde des 1. Jahrtausends n. Chr. am Zusammenfluss von Hunte und Weser. Studien zur Landschafts- und Siedlungsgeschichte im südlichen Nordseegebiet 4 (Rahden/Westf. 2013).

F, FM, FV: L. Makrickas, Ottersberg

J. Precht

385 Otterstedt FStNr. 94,
Gde. Flecken Ottersberg, Ldkr. Verden
Mittelsteinzeit und Jungsteinzeit:

In einer feuchten Niederung am Rand der Bachaue der Otterstedter Beeke hat L. Makrickas eine Flintklinge von 4,1 cm Länge und 1,4 cm Breite mit parallelen Kanten und Graten gefunden (Abb. 347). Das Stück ist vermutlich spätmesolithisch oder frühneolithisch. Funde beider Epochen sind bereits von der Otterstedter Geestkuppe bekannt.

F, FM, FV: L. Makrickas, Ottersberg

K. Gerken/L. Makrickas/J. Precht

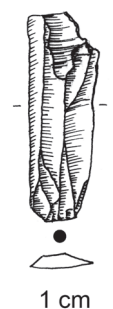


Abb. 347 Otterstedt FStNr. 94, Gde. Flecken Ottersberg, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 385). Flintklinge des Meso- bis Neolithikums. M. 2:3. (Zeichnung: K. Gerken)

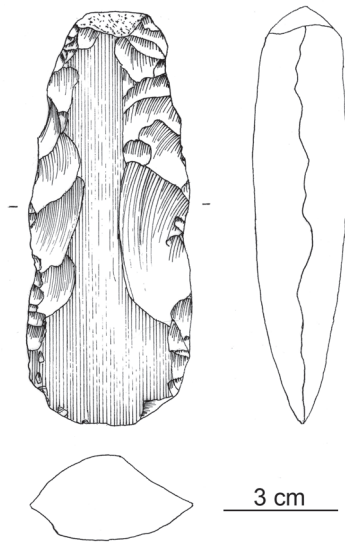


Abb. 348 Otterstedt FStNr. 95, Gde. Flecken Ottersberg, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 386). Flintovalbeil. M. 1:2. (Zeichnung: K. Gerken)

**386 Otterstedt FStNr. 95,
Gde. Flecken Ottersberg, Ldkr. Verden
Jungsteinzeit:**

Auf einer Geestkuppe bei Otterstedt hat L. Makrickas ein geschliffenes Flintovalbeil von 109 mm Länge, 42 mm Breite und 24 mm Dicke gefunden (Abb. 348). Das Beil hat eine konvexe Schneide. Es wurde von beiden Kanten aus zugeschlagen, die Breitseiten wurden mittig überschliffen, im Nacken finden sich Kortexreste.

F, FM, FV: L. Makrickas, Ottersberg
K. Gerken/L. Makrickas/J. Precht

**387 Otterstedt FStNr. 96,
Gde. Flecken Ottersberg, Ldkr. Verden
Altsteinzeit:**

Auf einer Geestkuppe bei Otterstedt hat L. Makrickas eine Klinge aus grauem, nicht durchscheinendem Flint gefunden (Abb. 349). Das Stück ist 98 mm lang und 23 mm breit. An einer Lateralseite weist es intensive Gebrauchsrötchen auf. Die Klinge gehört vermutlich in das Spätpaläolithikum.

F, FM, FV: L. Makrickas, Ottersberg
K. Gerken/L. Makrickas/J. Precht

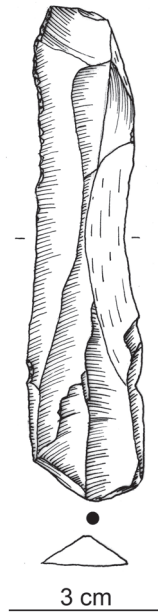


Abb. 349 Otterstedt FStNr. 96, Gde. Flecken Ottersberg, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 387). Flintklinge, vermutlich des Spätpaläolithikums. M. 2:3. (Zeichnung: K. Gerken)

**388 Otterstedt FStNr. 98,
Gde. Flecken Ottersberg, Ldkr. Verden
Vorrömische Eisenzeit, frühes, hohes und spätes
Mittelalter:**

Im Ortszentrum von Otterstedt hat L. Mackrikas zahlreiche Funde aufgesammelt. Die Funde stammen von einem mit einem Wohnhaus überbauten Grundstück am Ufer der Beeke, das mit einem Wall zur Straße hin abschließt. Auf diesem Wall will Mackrikas im Juni 2012 die Funde entdeckt haben, die er aber erst jetzt der Archäologischen Denkmalpflege vorgelegt hat. Es handelt sich um zahlreiche Scherben und ein Stück grünen Glasschmelz. Ein vorgeschichtlicher Rand aus braunem Ton mit weicher, glatter, glänzend polierter Oberfläche und ausgezogener Randlippe (Abb. 350, 1) datiert möglicherweise in die ältere vorrömische Eisenzeit. Die Masse der Scherben stammt jedoch aus dem Mittelalter. Ein Kugeltopfrand älterer Machart (Abb. 350, 5) des 9./10. Jhs. (KÖNIG 2007, 74f.) gehört zu den frühen Funden, denn überwiegend handelt es sich um harte, graue riefenverzierte Irdenware des 13./14. Jhs. (Abb. 350, 6–10), aber auch um ganz wenig rote Irdenware. Das scheint zunächst auf eine vorgeschichtliche und mittelalterliche Fundstelle mitten im Ort hinzuweisen, die ungewöhnliche Lage direkt am Ufer der Beeke weckte aber Zweifel. Eine Nachfrage beim Grundbesitzer ergab dann auch, dass das Grundstück vor etwa 30–40 Jahren tiefgründig ausgekoffert und mit angefahrenem Boden aufgefüllt wurde. Beim Hausbau 2001 wurde ein Teil

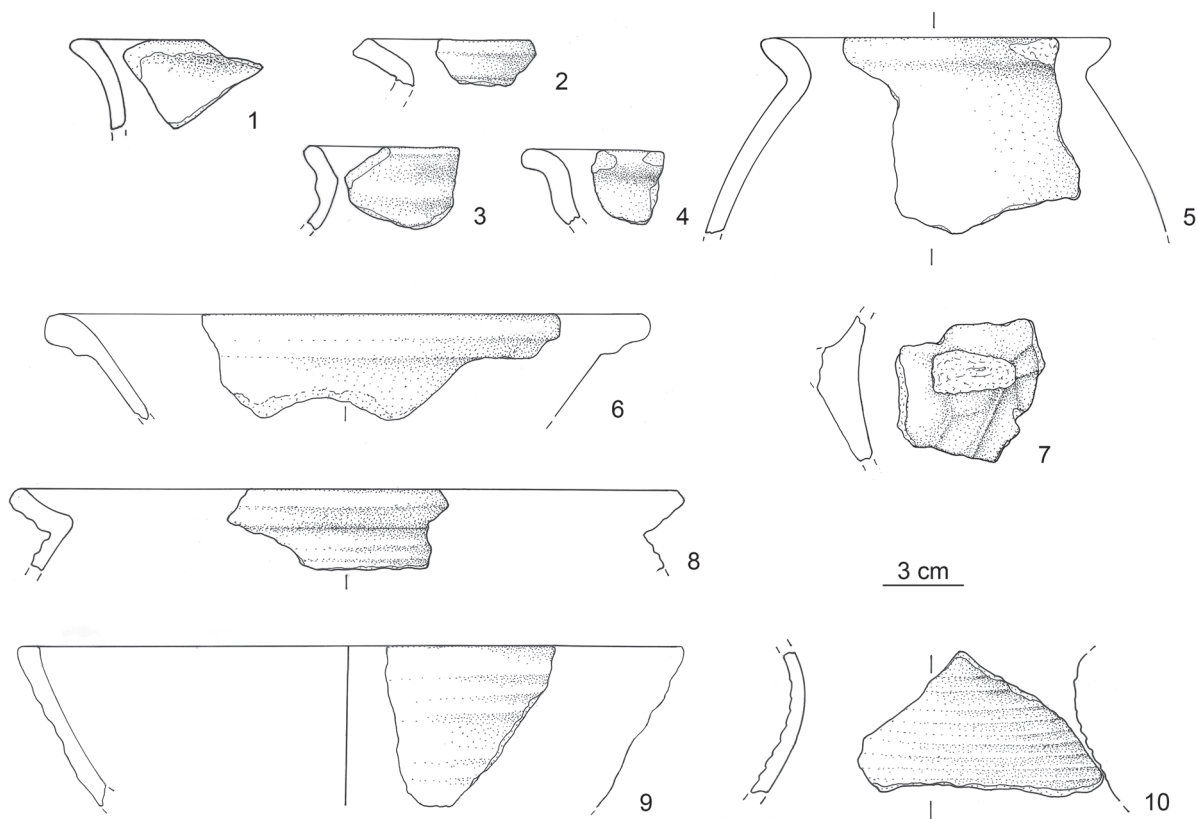


Abb. 350 Otterstedt FStNr. 98, Gde. Flecken Ottersberg, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 388). **1** Randscherbe der frühen bis älteren vorrömischen Eisenzeit, **2-10** Scherben des frühen bis hohen Mittelalters. M. 1:3. (Zeichnungen: A. Boneff)

des Aushubs zu dem Wall aufgeschüttet, ein Jahr später wurde erneut Boden angefahren, um den Wall zu verlängern. Offensichtlich handelt es sich um eine sekundäre Fundstelle.

Lit.: KÖNIG 2007: S. König, ... lütken Freden wisk ... Die mittelalterliche Siedlung Klein Freden bei Salzgitter vom 9.-13. Jh. Siedlung – Fronhof – Pferdehaltung. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 36 (Rahden/Westf. 2007).

F, FM, FV: L. Makrickas, Ottersberg J. Precht

**389 Otterstedt FStNr. 99,
Gde. Flecken Ottersberg, Ldkr. Verden
Bronzezeit:**

Auf einer Geestkuppe südlich vom Ort hat L. Makrickas drei dickwandige, grobe Scherben gefunden, die wohl zum selben Gefäß gehören (Abb. 351). Die mit Quarzsand und Schamott gemagerten Scherben gehören zu einem Gefäß mit langgestrecktem, schlickrauem Hals und sind sekundär verbrannt. Sie datieren wohl in die jüngere Bronzezeit. Möglicherweise zeigen sie eine bislang unbekannte Siedlung

an, auch wenn die Entfernung zum nächsten Gewässer doch recht groß ist.

F, FM, FV: L. Makrickas, Ottersberg

L. Makrickas/J. Precht

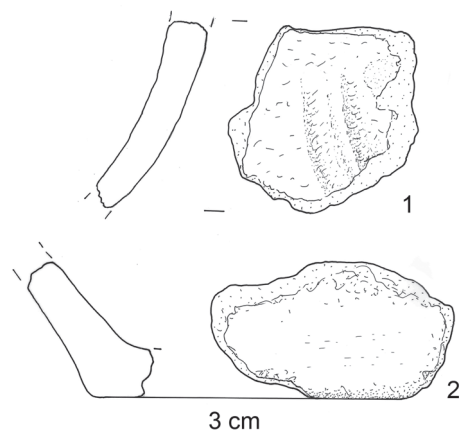


Abb. 351 Otterstedt FStNr. 99, Gde. Flecken Ottersberg, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 389). Sekundär gebrannte Scherben, wohl der jüngeren Bronze- bis frühen vorrömischen Eisenzeit. M. 1:3. (Zeichnungen: A. Boneff)



Abb. 352 Quelkhorn FStNr. 57, Gde. Flecken Ottersberg, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 390). Silbermünze wohl Ludwigs II. von Hessen. (Fotos: K. Gerken)

**390 Quelkhorn FStNr. 57,
Gde. Flecken Ottersberg, Ldkr. Verden
Spätes Mittelalter:**

Auf der bekannten kaiserzeitlichen Fundstelle (siehe Fundchronik 2015, 266 f., Kat.Nr. 401) hat Gerald Neumann bei der Suche mit der Metallsonde einen stark korrodierten mittelalterlichen Pfennig des Bistums Münster entdeckt (Abb. 352). Die Silbermünze hat einen Durchmesser von 15 mm und ein Gewicht von 0,56 g. Sie lässt sich aufgrund des Zustandes nur schwierig bestimmen. Wahrscheinlich wurde sie zwischen 1310 und 1357 in Münster unter der Regierung von Ludwig II. von Hessen geprägt. Auf der nur rudimentär erhaltenen Vorderseite befindet sich der thronende Bischof mit segnender Hand und einem Buch. Auf der Brust hat der Bischof eine vierblättrige Fibel. Die Rückseite zeigt den Kopf des heiligen Paulus mit Schwert (ILISCH 1994, Nr. 25). Die Umschrift auf der Vorder- und Rückseite lässt sich bei dieser Münze nicht sicher transkribieren. Die Umschriften der westfälischen Münzen dieser Zeit lassen sich so schwer erkennen, weil der Schrötling der Münzen zu klein für die Münzstempel war. Je nachdem wie die Münzstempel auf die Münze trafen, ist nichts oder nur ein Teil der Umschrift auf der Münze zu erkennen.

Lit.: ILISCH 1994: P. Ilich, Die mittelalterliche Münzprägung der Bischöfe von Münster (Münster 1994).
F, FM, FV: G. Neumann † J. Precht/S. Roth

**391 Scharnhorst FStNr. 116,
Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden
Bronzezeit, vorrömische Eisenzeit und römische
Kaiserzeit:**

Auf einem Acker bei Scharnhorst fand G. Neumann eine einzelne Scherbe, wohl aus der jüngeren Bronze- bis älteren Eisenzeit (Abb. 353, 1). Es handelt sich um einen Blockrand grober Machart. Die Lage der Fundstelle auf der flachwelligen Verdener Geest in weiter Entfernung zum nächsten Gewässer deutet nicht auf eine Siedlung hin, sondern lässt eher an ein angepflühtes jungbronzezeitliches bzw. ältereisenzeitliches Urnengrab denken.

Außerdem entdeckte er hier mit der Metallsonde einen Fibelbügel (Abb. 353, 2). Der hohe mit Strichgruppen verzierte Bügel und der zu einem Blech ausgearbeitete Ansatz für den Nadelhalter sprechen für eine Fibel mit hohem Nadelhalter aus der jüngeren römischen Kaiserzeit. Trotz der Nähe zur Allermündung mit ihrer Häufung metallreicher kaiserzeitlicher Fundstellen (SIEGMÜLLER/PRECHT/JÖNS 2015) waren bisher keine kaiserzeitlichen Funde von der Gemarkung Scharnhorst bekannt. Mit der neu gefundenen Fibel tritt hier erstmals die römische Kaiserzeit in Erscheinung.

Lit.: SIEGMÜLLER/PRECHT/JÖNS 2015: A. Siegmüller/J. Precht/H. Jöns, Römisch-kaiserzeitliche Bootslandeplätze im Bereich der Allermündung. Siedlungs- und Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet 38, 2015, 191–198.

F, FM, FV: G. Neumann †

J. Precht

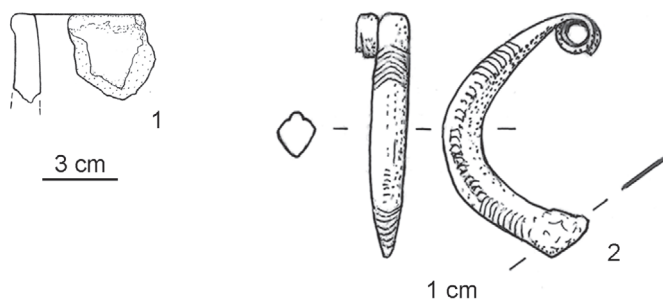


Abb. 353 Scharnhorst FStNr. 116, Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden (Kat.Nr. 391). **1** Keramik der jüngeren Bronze- bis frühen Eisenzeit, **2** Fibel der jüngeren römischen Kaiserzeit. 1 M. 1:3; 2 M. 1:1. (Zeichnungen: A. Boneff)

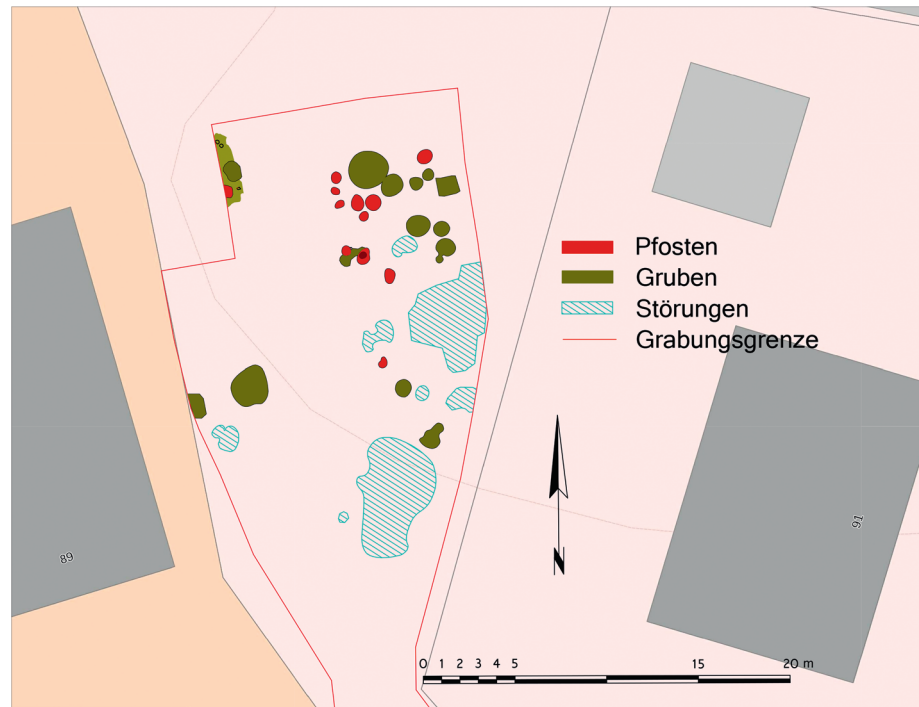


Abb. 354 Walle FStNr. 77, Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden (Kat.Nr. 392). Gruben und Pfosten verschiedener Zeitstellung. (Plan: D. Hering)

**392 Walle FStNr. 77,
Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden**
Hohes und spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und
Neuzeit:

Mitten in Walle entsteht innerhalb des historischen Ortskerns der Neubau eines Einfamilienhauses. In der unmittelbaren Umgebung ist eine mittelalterliche Fundstreuung (Walle FStNr. 59) bekannt, von der Lesefunde des 9. und eventuell des 10. Jhs. sowie des 13./14. Jhs. stammen. Deshalb wurden die Erdarbeiten archäologisch beobachtet.

Wie zu erwarten, fanden sich zahlreiche moderne Störungen, die auf die Aktivitäten der Bewohner der unmittelbar benachbarten Häuser zurückgehen dürften, aber auch ältere Befunde. Sie wurden während weniger Tage im Dezember 2017 unter der Leitung von Dirk Hering, Walsrode, mit personellem Einsatz der Kreisarchäologie und der Bauherren ausgegraben. Es wurden 22 Gruben und Pfosten angetroffen (Abb. 354). Die Befunde waren in der Re-

gel nur wenige Dezimeter, einige aber noch bis zu 65 cm tief erhalten. Zusammenhängende Strukturen wie etwa ein Hausgrundriss konnten nicht erkannt werden. Neben einer einzelnen vorgeschichtlichen Randscherbe mit senkrechten, glatten Leisten über einem Ösenhenkel (Abb. 355, 1) wurde nur wenig mittelalterliche Keramik, darunter ein mit Wellenband verzierter Bandhenkel der hellscherbigen grauen Irdenware jüngerer Machart mit Drehspuren auf der Innenseite (Warenart 4220 nach KÖNIG 2007, 79f.) mit schwarz-grauer Außen- und heller Innenseite und hellem Bruch (Abb. 355, 2) geborgen. Die Warenart datiert in Klein Freden vom 13.–16. Jh. (ebd. 80), der verzierte Bandhenkel kann hingegen auf das 13. Jh. eingegrenzt werden (KÖNIG 2009, 349 Taf. 25,5). Außerdem wurden Scherben der Malhornware der Renaissance bis zum 19./20. Jh. und neuzeitliches Porzellan gefunden (Abb. 356), außerdem wenige Eisenobjekte, darunter Nägel und ein Hufeisen.

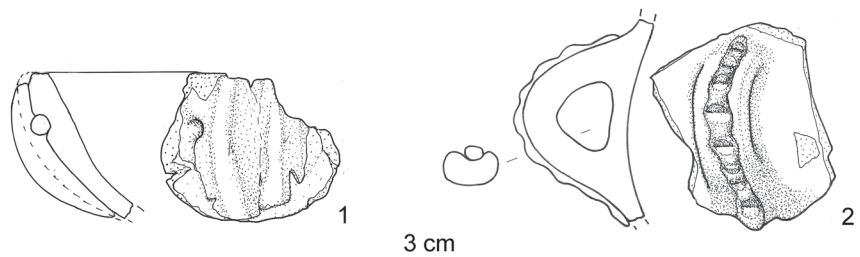


Abb. 355 Walle FStNr. 77, Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden (Kat.-Nr. 392). 1 Randscherbe mit Ösenhenkel, 2 verzierter Bandhenkel des 13. Jhs. M. 1:3. (Zeichnungen: A. Boneff)

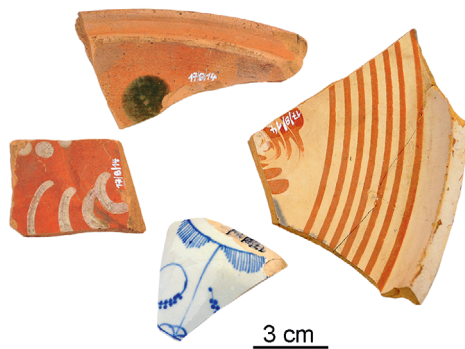


Abb. 356 Walle FStNr. 77, Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden (Kat.Nr. 392). Scherben der Malhornware der Renaissance bis zum 19./20. Jh. und neuzeitliches Porzellan. (Foto: B. Steffens)

Offensichtlich wurde hier der Randbereich einer größeren mittelalterlichen Siedlung angeschnitten. Damit erhärtet sich die Vermutung, dass es sich bei der Fundstreuung Walle FStNr. 59 um eine mittelalterliche Siedlung handelt, deren Ausläufer bis auf das jetzt bebaute Grundstück reichen. Möglicherweise handelt es sich dabei um den 935 erstmals urkundlich erwähnten Ort Walle (VOIGT 1981, 15). Lit.: KÖNIG 2007: S. König, ... lütken Freden wisk ... Die mittelalterliche Siedlung Klein Freden bei Salzgitter vom 9.–13. Jh. Siedlung – Fronhof – Pferdehaltung. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 36 (Rahden/Westf. 2007). – KÖNIG 2009: S. König, Die Stadtwüstung Nienover im Solling. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 39 (Rahden/Westf. 2009). – VOIGT 1981: O. Voigt, Chronik des Dorfes Walle. Von der Vorgeschichte bis zum Jahre 1972 (Verden 1981). F, FM, FV: Landkreis Verden, Arch. Denkmalpflege D. Hering/J. Precht

Landkreis Wesermarsch

393 Berne FStNr. 109,

Gde. Berne, Ldkr. Wesermarsch

Römische Kaiserzeit und frühes Mittelalter:

Bereits 2015 war dem ehrenamtlich Beauftragten für die Wesermarsch Uwe Märtens bei Begehungen direkt westlich der bekannten Fundstelle Berne 109 aufgefallen, dass dieser kaiserzeitliche Fundplatz weiter nach Westen reicht als bis dahin bekannt (s. Fundchronik 2015, 269f. Kat.Nr. 405). Neben einigen Münzen, Bronzeschmelz- und anderen Buntme-

tallresten der Kaiserzeit sowie frühmittelalterlicher Keramik hatte er auch eine Hälfte einer kleinen bronzenen Form entdeckt (Abb. 357). Im November 2017 gelang es ihm nun, ein zweites, fast passgleiches Stück zu bergen. Bei den beiden Funden dürfte es sich entweder um eine Gussform oder ein Model zur Herstellung von Wachsformen handeln, die beim Guss mit verlorener Form verwendet wurden. In der Bronzeform lässt sich ein länglicher, leicht profilierter Aufsatz mit scheibenförmigem bis leicht konkavem Ende gießen oder formen. Wozu dieser genau diente, bzw. worauf er montiert wurde, ist noch offen. Denkbar sind etwa ein Fibelaufsatz, ein Reitsporn oder ein Nadelkopf. Weitere 2017 entdeckte Schmelzreste unterstreichen den Charakter des Platzes als Buntmetallwerkstatt.

F: U. Märtens, Oldenburg; FM, FV: NLD, Regionalreferat Oldenburg J.E. Fries



Abb. 357 Berne FStNr. 109, Gde. Berne, Ldkr. Wesermarsch (Kat.Nr. 393). Bronzene Gussformen/Model von 2015 und 2017. (Foto: M. Wesemann)

394 Blexen FStNr. 10,

Gde. Stadt Nordenham, Ldkr. Wesermarsch

Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Auf einer als Weide genutzten un bebauten Wurt in der Gemarkung Blexen wurden im Berichtsjahr im Verlauf einer Feldbegehung, bei der auch ein Metall-detektor zum Einsatz kam, zahlreiche Metallgegenstände und -fragmente abgesammelt. Dabei handelt es sich neben diversen Blech- und Beschlagfragmenten auch um Knöpfe, um ein bronzenes Löffelfragment und um zwei Bleikugeln. Schmelzreste deuten auf eine Bronze- und Bleiverarbeitung vor Ort. Zudem wurden wenige Keramikscherben, Fragmente der harten grauen Irdenwaren und ein Majolikabruchstück abgesammelt. Die wenigen chronologisch ansprechbaren Funde lassen sich somit in das späte Mittelalter und in die frühe Neuzeit stellen.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: NLD Regionalreferat Oldenburg J. Schneider